

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 18. September 1902.

№ 109.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Unsern diesmaligen Rückblick auf den ganzen Monat August können wir nicht wie gewohnt mit einer Uebersicht über die allgemeine wirtschaftliche Gestaltung und die Lage des Arbeitsmarktes einleiten, sondern müssen damit unsere Leser auf den Schluß dieses Artikels verweisen, weil das bezügliche Hauptmaterial bei Drucklegung des ersten Teiles noch nicht bestimmbar war.

Für uns Buchdrucker war der August zwar keine Periode hochwichtiger Ereignisse, das, was geschehen, beanspruchte aber trotzdem unser volles Interesse. Wir nennen da vor allen Dingen die von der Gewerkschaft nachgesuchten Verhandlungen zweits Uebertrittes in den Verband, was die Auslösung eines wohl von allen gewünschten Zustandes zur Bedeutung haben würde. Spielte die Berichterstattung über die Münchener Generalversammlung einerseits noch in den August über, so bot andererseits die Entscheidung einiger brennender Fragen — Remedur in der Berichterstattung für den Corr., Verminderung der Lehrlingszahl zur Milderung der Arbeitslosigkeit, anderweite Taktik in der Agitation — bereits wieder Ausblicke auf neue Tätigkeitsfelder, die künftig jedenfalls einer recht gründlichen Beachtung unterzogen werden. Für den Kenner der in Kollegentreisen vorgehenden Stimmung nicht überraschend war die Aufnahme unsers Artikels über die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften. Wir wollen in Verfolg einer letzten selbst gegebenen Anregung diese Frage an dieser Stelle nicht von neuem ansprechen, denn dem erwiesenermaßen vorgehenden Mangel an Verständnis in dieser Angelegenheit kann ja später durch Demonstration von Beispielen aus anderen Gewerkschaften und Vorführung eines bis dahin bedeutend reichhaltigeren Materials gründlich abgeholfen werden, wenigstens auch eine derartige Belehrung durch den qualenden Vorwurf, pro domo zu schreiben und zu reden, zu den Unnehmlichkeiten zählt, denen man gern in weitem Bogen ausweicht. — Soweit Nachrichten über die Geschäftslage im August vorliegen, zeigen sich keine Anzeichen von Besserung; vom September erhoffen wir aber endlich einen Aufschwung. Die Ausweise unserer Hauptverwaltung haben betreffs des Juli unsere Voraussage bestätigt: es ist in dem ersten Monate des zweiten Halbjahres noch schlimmer geworden. Waren im Juni schon 502 arbeitslose Mitglieder am Orte und auf der Reise mehr vorhanden als im Mai, so überstieft der Juli mit 424 Arbeitslosen mit zusammen 75540 Unterstützungstagen und dafür gezahlten 98287,40 Mk. den Juni noch um 659 Mitglieder, 13707 Tage und 17645,00 Mark — Zahlen, die eine erschütternde Sprache reden! — Tarifliche Konflikte ernstern Charakters gelangten drei zu unserm Kenntnis, von denen zwei alsbald zur Zufriedenheit erledigt wurden.

In dem Verbands der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter hat es wieder einmal einen bedeutenden Krach gegeben, der in einer angeblich unberechtigten Arbeitsniederlegung seitens 22 Mitglieder bei Rudolf Wosse in Berlin seine Ursache hat. Dieser Vorgang soll einen Akt der Disziplinlosigkeit der Zahlstelle II dortselbst darstellen und die daraus entstandenen Weiterungen werden namentlich der Vertretung dieser Zahlstelle im Hauptvorstande zugeschrieben. Die Berliner Zahlstelle II hat allerdings nach der letzten Generalversammlung zu erheblichen Klagen Anlaß gegeben; die Beschlüsse derselben paßten ihr nämlich ganz und gar nicht, offen drohte sie mit Austritt aus dem Verbands. Ein als Führer der Opposition und Bevollmächtigter der Abspaltung sich eifrig betätigendes Mitglied der Zahlstelle II sibt aber jetzt, nach wenigen Wochen, im Hauptvorstande als zweiter Vorsitzender, die Erregung in den Mitgliederkreisen hierüber hat durch den Fall Wosse nun noch neue Nahrung gefunden. Die Angelegenheit ist dem nächsten Verbandstage zur endgültigen Entscheidung überwiesen, event. hat dann die Zahlstelle II die Streikföhen allein zu tragen. Wir wollen und können zu dieser Angelegenheit nicht unsere Meinung äußern, das eine sibt aber fest: auf dieser Bahn der Zerwürfnisse kann es unmöglich vorwärts gehen und dies würden wir um so mehr bedauern, als eine Anzahl unserer Mitglieder für die Ausbreitung und den Ausbau der Organisation unserer Hilfsarbeiter mit großem Eifer tätig ist.

Die Buchbinder debattieren seit einiger Zeit lebhaft über die Frage der Staffeleiträge. Da die Diskussion hierüber eine allgemeine und lebhaft, würden greifbare Resultate dieser zahlreichen mündlichen wie schriftlichen Erörterungen gar nicht so unmöglich sein. — Die Dresdener Buchbinder wurden in einem Referate über den Stuttgarter Gewerkschaftskongreß von einer Verschmelzung der Buchbinder mit der sozialdemokratischen Partei und der Gründung einer „neuen Internationale“ in Kenntnis gesetzt. Die Redaktion der Buchbinderzeitung bezeichnete natürlich diese jettstame Mär als eine gar sonderbare Auffassung des Referenten.

Der Streit um Tischendörfer führte bei den Lithographen und Steindruckern diesmal doch zu größeren Entwicklungen als man bei diesem schon zur Gewohnheit gewordenen Kriegsschema eigentlich hätte vermuten können. Der Ausschluß dieses Vereins hat nämlich im weiteren Verlaufe dem Hauptvorstande wegen eines mit der Angelegenheit Tischendörfers zusammenhängenden Verzehens einiger Vorstandsmitglieder im Verbandsorgane seine Mißbilligung ausgesprochen, wogegen natürlich der getadete Vorstand ebenfalls öffentlich remonstrierte. Dann kam die Redaktion endlich mit dem guten, nun aber nicht mehr durchführbaren Entschlusse, in dieser leidigen Affaire überhaupt nichts mehr zu bringen. Der Stein ist nämlich schon zu sehr ins Rollen gekommen, wie aus folgenden weiteren Mitteilungen zu ersehen: Eine Versammlung der Berliner Lithographenfiliale resolvierte einstimmig für Tischendörfer, nachdem dieser seinen Standpunkt und sein Verhalten des längeren verteidigt und auch andere Redner noch für denselben eingetreten waren und gegen die vom Ausschußvorsitzenden gegen T. inszenierte Bekämpfung protestiert hatten. Andererseits erhoben sich in dieser Versammlung aber auch Stimmen — darunter auch der Hauptvorsitzende Sillier — welche Tischendörfer im Interesse des Friedens um den Rücktritt von seinem Posten im Hauptvorstande ersuchten, eine Gegenfähigkeit zu T. konnte aber in dieser Bitte, gemäß den Ausführungen dieser Redner, nicht erblickt werden. Tischendörfer kam diesem Ansuchen nicht nach und zwar mit der Motivierung, daß mit diesem Schritte seine Angreifer alle ihre Unwürde bestätigt finden würden. Daraufhin legten drei Mitglieder des Hauptvorstandes mit einer öffentlich abgegebenen Erklärung ihre Kanten nieder, wonach die Animosität gegen den Hauptvorstand lediglich auf die Anwesenheit Tischendörfers in dieser Körperschaft zurückzuführen sei und bei dessen Weigerung, der Situation Rechnung zu tragen, ein freudiges und geistesreiches Arbeiten ihnen ausgeschlossen erscheine. Man darf auf die Folgen dieser Wendung daher wohl gespannt sein.

Die Wirkungen der Krise spiegeln sich bei den Bergleuten in einem erheblichen Rückgange der Belegschaften wieder. Der Allgemeine Knappschaftsverein in Bochum verzeichnet z. B. im ersten Halbjahre 1902 einen Mitgliederabgang von 9400 Mann. Auch die Schichtlöhner der Bergarbeiter sind im zweiten Quartale fast in allen preußischen Bergbaubezirken weiter gefallen, wie wir in der Rundschau bereits berichteten. Die Zechenbesitzer und Aktionäre dagegen wissen selbst bei diesem schlechten Geschäftsgange ihre Profiteure gar anscheinlich zu steigern, wie wir unter Rundschau den geehrten Lesern schon oft berichten konnten.

Gewisse Vorkommnisse bei den Töpfern lenkten die Aufmerksamkeit in letzter Zeit mehr als sonst auf diese Berufsgruppe. Stärker noch als die bereits registrierte Fälschung des regelrecht mit der Töpferinnung in Leipzig abgeschlossenen und zu Recht bestehenden Tarifes durch den Vorsitzenden des dortigen Innungsausschusses unter Aufsicht von vier anderen Unternehmern und eines kaum 20 Mann starken Arbeitswilligen-Jahnlings — welche Sache sich in Händen der Staatsanwaltschaft befindet — hat die Demaskierung der Berliner lokalorganisierten Töpfer als vollendete Streikbrecher Aufsehen und Entrüstung erregt. In Hamburg war es in der Maurer-affaire die Accorarbeit, in Berlin ist es der paritätische Arbeitsnachweis im Töpfergewerbe; in beiden Fällen aber handelt es sich um ganz erbärmliche Streikbrecherpraktiken von Lokalorganisierten, in beiden Fällen rühmten sich diese Anhänger Kehlerischer Lehren noch ihrer Schandtaten und in beiden Fällen besaßen diese Helden die Stin,

sich obendrein als Sozialdemokraten auszugeben. Die Berliner Töpfer haben in einer sehr stark besuchten Versammlung bereits ihr Verbit über jene Verbrechen gesprochen und auch die Berliner Gewerkschaftskommission hielt im Vereine mit den Vorständen der Berliner Gewerkschaften gründliche Abrechnung mit ihnen und ihren Gesinnungsbrüdern. Nicht nur wurde das Verhalten der losaltitischen Töpfer als kompletter Streikbruch gekennzeichnet, man ging vielmehr noch weiter und trug die Verantwortung für diese traurigen Vorkommnisse hauptsächlich auf jene Personen über, welche sich an die Spitze der lokalen Organisation gestellt haben und von da aus unter dem Deckmantel einer sich sozialdemokratisch nennenden Gewerkschaftsorganisation systematisch die Verhegung der Arbeiter unter sich betreiben und eine Zersplitterung der Kräfte herbeizuführen suchen. Diese von der erweiterten Vertretung der Berliner Gewerkschaften einstimmig erfolgte Einschätzung der Tendenzen lokaler Gewerkschaftsgebilde und der Ziele und Bestrebungen ihrer Führer zeigt neben dem Vorteile anerkannterweiser Deutlichkeit leider aber eine recht unangebrachte Rücksicht auf die in Betracht kommenden Personen, indem sie deren Namen verschweigt. Verdient z. B. ein Mann wie Kehler, der das Verhegen der Arbeiterkraft wie das Rupfen derselben mit wahrhaft verbrecherischer Genialität gleichermaßen versteht, Schonung und Rücksicht auch nur im geringsten? Diefelbe Person, welche in dieser Sache in ihrer idelberufenen „Einigkeit“ zu schreiben wagte: „Der sogenannte Töpferverband, der schon bei seiner Gründung sich von allem, was Ehrlichkeit, Verstand und Vernunft bedeutet, frei machte, hat das Unglück gehabt, in seiner Leitung immer Personen zu haben, die man nicht als geistig normal bezeichnen kann. Ihnen ist es gelungen, ihre Gefolgschaft so zu hypnotisieren, daß sie für den größten Blödsinn reif geworden ist.“ (Interessant an diesem wahrhaftigen Gesellke ist namentlich der Vorwurf des geistigen Defektes. Kehler hat denselben im Laufe der Jahre schon so häufig einstecken müssen — mit der vorliegenden Leistung ist wieder ein klassischer Beweis seiner Berechtigung erbracht —, daß er nun andere Leute damit traktiert!) Die grundsätzliche Bekämpfung der Lokalorganisationen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wurde in genannter Versammlung der Berliner Gewerkschaftskommission noch mit Eingehelligkeit proklamiert. Die Delegierten Schumann (Verbandsvorsitzender der Handels- und Transportarbeiter), Silberschmidt (Maurer), Knoll (Vorsitzender des Steinergewerbandes) sowie unsere Kollegen Döblin und Majasin forderten ferner noch und zwar mit Recht die Auscheidung dieser Leute aus der Partei und ihre totale Ignorierung durch den Vorwärts. Die weitere Entwicklung dieser Affaire werden wir an dieser Stelle behandeln.

(Fortf. folgt.)

Der Gutenberg-Bund in Aengsten.

Nach dem Abschlusse der letzten Tarifberatungen war neben dem Ergebnisse derselben auch der in der Gunst der Herren lebende „Bund der getreuen Fridoline“ Gegenstand allgemeinen Interesses. Hervorgegangen wurde dieses Interesse in erster Linie durch die merkwürdige Veränderung, die in dem Verhalten des Vorsitzenden des Bundes, Dreusfke, unerklärlicherweise vor sich gegangen war. Es war dies wohl lediglich der dem Herrn Dreusfke ungewohnten Umgebung von Vertretern der beiderseitigen Tarifkontrahenten zuzuschreiben, die zu erster Beratung zusammentraten und die nun auf Herrn Dreusfke als Vertreter des Gutenberg-Bundes und sein sonstiges Wesen erzieherisch einwirkten.

Aber wie es nun so im menschlichen Leben geht: Die tief in seiner Brust schlummernde „Individualität“ kann nur auf kurze Zeit durch andere Menschen und andere Umgebung in seinem natürlichen Werdegange aufgehalten werden. So auch hier. Herr Dreusfke merkte sehr bald, daß das in seiner Brust keimende zarte Pflänzchen „Individualität“ auf dem neuen Boden, auf dem es vom Tarif-Akte verjuchungsweise gesetzt wurde, doch nicht die wünschenswerte Entwicklung nahm. Es schlug aus der Art. Die neugierig nach dem Lichte sich emporschlingenden garten Triebe neigten nach der Seite, wo der beliebende Sonnenfrühl schien, während das Wesen des Pflänzchens selbst nach dem Orte der Finsternis verlangte.

Die Mitglieder des Bundes, entsetzt ob des wunderbaren Wachstums des in der Person des Herrn Kreispräsidenten Pfälzschens Gutenbergs-Bund, gerieten in Verzweiflung. Sofort auf dem ihm mehr zuzugewandten heimischen Boden wieder verpflanzt, wurden die so sonderbar nach einer andern Richtung sich entwickelnden zarten Triebe beschnitten und das Pflänzchen nahm wieder das natürliche Wachstum an.

Diese so überaus merkwürdige Erscheinung veranlaßte so manches Mitglied des Bundes zu tieferm Nachdenken. Diejenigen, die es vermochten, diesen so eigenartigen Vorgang sich zu erklären, fühlten bald, daß zu Hüttern eines so sonderbar entwicklungsfähigen Pflänzchens auch ebensolche Pfleger gehörten und - fühlten instinktiv, daß ihre Individualität mit der jener Pfleger nicht identisch sei. Und so wie das nach Licht und Fruchtbarm zu gleicher Zeit sich entwickelnde Pflänzchen die Richtung andeutet, so teilten sich denn auch die vermeintlichen und geborenen Pfleger derselben. Der Verband hielt reiche Ernte. Aus den verschiedensten Orten des Reiches stellten sich die Bündler als Kämpfer in die Reihen des Verbandes. Ganz besonders traf dies am Orte des Hauptquartiers des Bundeshauptstufes zu. Ein stattliche Zahl von zu besserer Erkenntnis gelangter Kollegen nahm der Berliner Gau auf. Auch die einzelnen Ortsvereine erleichterten den Uebertritt zum Verbands und den „Verlassenen“ wurde es recht bange ums Herz. Der Schmerz kam lange Zeit hindurch zum Ausdruck und zittert auch heute noch in den Spalten des Typographen nach.

Nun fährt diesen Unglücklichen abermals ein Schwere durch die Glieder. Der „Brandenburgische Maschinen-seger-Bereich“ gab einen Alarmruf und die Gutenbergs-Bündler drängen sich ängstlich aneinander. Diese Angst wird den übrigen Mitgliedern im Reiche durch die Nr. 33 des Typographen offiziell mitgeteilt. Um sich gegenseitig Mut zuzusprechen, geloben sie sich abermals Treue und nach jedem feierlichen Abendruede und Schwur des „Fest-treuen Zusammenhaltens“ beginnt die Abbröckelung.

Die vom „Brandenburgischen Maschinen-seger-Bereich“ geplante Statist über die in der Mark herrschenden Lohn-, Arbeits- sowie sanitären Verhältnisse hat es dem Bunde angetan: „Der Mitgliederangabe des Verbandes, welcher seit Jahresfrist von diesem betrieben und ein so erbärmliches Fiasko (?) nur einige Hundert Mitglieder traten über! D. W. ertitt, sollten durch dieses neueste Nachwert in andere Bahnen gelenkt werden, indem man versucht, nachdem alle anderen Hilfsmittel sich als unzureichend erwiesen haben, die Maschinen-seger unferes Bundes zu sich hinüberzuziehen. Zu diesem Zwecke allein soll der jetzt versandte Fragebogen und das Begleit-schreiben dienen“, so jammert ängstlich der Bund. Ferner klagt der Bund darüber, daß der „B. M. B.“ in seinen statistischen Bestimmungen festlegt, daß jeder Maschinen-seger, der dem Vereine beiträgt, auch Mitglied des Ver-bandes sein muß!

Anstatt nun über die tariflichen Verhältnisse Licht zu verbreiten und eventuell dort einzugreifen, wo es not tut, dokumentiert der Bund seine Mitarbeit zur Schaffung ge-ordneter Verhältnisse darin, daß er seine Mitglieder davor warnet, diesen Fragebogen auszufüllen. Hier wird wieder das im Kleinen zu verhindern gesucht, was f. B. vom Tarif-Akte im großen geplant war: Eine Statistik der Maschinen-segerverhältnisse im ganzen Reiche. Damals wie heute sind es die Gutenbergs-Bündler, die die im Interesse der Allgemeinheit liegende Arbeit zu einer unvollständigen zu machen bestrebt sind. Auch die vom Tarif-Akte f. B. versandten Fragebogen, die doch besser ausgestattet waren als die vom „Brandenburgischen Maschinen-seger-Bereich“ versandten und allerdings anspruchsvollen Fragebogen, konnten die Bündler nicht veranlassen, ihrer Pflicht zu genügen. Nicht das Aussehen, sondern der Zweck des Fragebogens ist es, der in die Waagschale fällt. Wenn sich der Bund über das Aussehen der auf hektographischem Wege hergestellten Fragebogen moquiert, so sind wir der Ansicht, daß auch die vor-ersten Künst-ler des Bundes hergestellten Fragebogen bei den Bundesmitgliedern nicht das wünschenswerte Verständnis erzielen würden.

Es ist also lediglich die Angst, daß durch das „Fühlungsnehmen“ der Bündler mit den Verbändlern der Bund Schaden leiden und die Bestätigung, daß der „Brandenburgische Maschinen-seger-Bereich“ gleich dem Verbands auch so ein „jämmerliches Fiasko“ erleiden könnte. Denn macht der Verband noch mehrere Male ein solches „Fiasko“, dann ist es überhaupt aus mit dem ganzen Bunde.

Wenn daher der Bund die Parole ausgibt: „Die Fragebogen sind unter keinen Umständen auszufüllen!“, so bleibt er nur sich selbst und seinem innersten Wesen treu, denn noch keine Aktion der organisierten Arbeiterschaft, ganz gleich ob in scheidlich-friedlicher oder erstster Weise, hat durch den Bund eine Förderung erfahren.

Berlin. Paul Muffal.

Offener Brief

an Herrn Redakteur Neuhäuser!

Geehrter Herr Kollege! Ich schließe mich der unbedingten und auch gestützt auf unser Verbandsstatut gerechtfertigten Verwerfung ihrer Rundschau-notiz in Nr. 101 des Corr., den Katholikentag betreffend, ab-solut an.

Begründung:

Es ist nicht wahr, daß auf dem Katholikentage in Mannheim die katholische Kirche, die Sie so behutsam in „Gänsefüßchen“ gekleidet, als alleiniges Heilmittel gegen die traurigen sozialen Zustände der Jetztzeit „angepriesen“ worden ist („angepriesen“ — der Katholikentag wird von Ihnen zum „Fahrmärkte“ gestempelt).

Wahr ist, daß die katholische Kirche vom ersten Tage an, da sie ins Leben trat, die Interessen der Arbeiter und Armen nachdrücklich vertreten hat.

Beweis:

Die ununterbrochene Bekämpfung der Sklaverei, welche leider an den weltlichen Herrschern oftmals eine chinesische Mauer fand; die Einreihung der Sünde betr. die Nichtauszahlung des verdienten Arbeitslohnes in die Klasse der himmelschreienden Sünden, die stete Fürsorge der Päpste sowie die der oberen und niederen kirchlichen Leiter für das Wohl des arbeitenden Volkes.

Wenn die Anschauungen der Kirchenlehrer in mancher Beziehung von dem sozialpolitischen Programme irgend einer politischen Partei oder Gewerkschaft abweichen, so ist das erklärlich. Ihnen dürfte doch auch wohl bekannt sein, daß zur Erreichung irgend eines Zieles verschiedene Mittel angewendet werden können, kurz und bündig: Nicht ein Weg führt nach Rom, d. h. nicht ein Weg führt zur Lösung der sozialen Frage. Ich setze von meinem Nebenmenschen innerhalb dieser Materie stets den guten Willen voraus!

Begüglich der katholischen Gesellenvereine (ich bin als Verbandsmitglied Ehrenmitglied eines katholischen Gesellenvereins), deren Vorteile auf dem Katholikentage auch „angepriesen“ worden sein sollen (von neuem der „Fahrmärkte“), weise ich auf die Tatsache hin, daß selbst der radikalste Arbeiterführer in unserm Vaterlande, Herr August Bebel, einem katholischen Gesellenvereine als Mitglied angehört hat. Niemals habe ich aber gehört, daß Herr Bebel diese Vereine — weder direkt noch indirekt — ins Lächerliche zu ziehen versucht hat.

Ginssächlich der Zolltarifvorlage hat die Zentrums-partei jedem ihrer Anhänger volle Bewegungsfreiheit ge-lassen; nirgendwo ist ein Katholik deshalb aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er gegen die Getreide- oder sonstigen Zölle opponierte. Ich z. B. habe als Mitglied dieser Partei in Wort und Schrift, aus allen Kräften gegen diesen Tarif Front gemacht, ich habe in großen öffentlichen Versammlungen Zentrumsabgeordneten und -führern wie Spahn, Ruegenberg, Prof. Hauptmann u. a. unverblümt meinen Standpunkt klargestellt; man hat mir überall volle Redefreiheit gelassen und wäre es nicht ge-lassen, so hätte ich sie mir erkämpft!

Gerade die „bunte“ Zusammenfügung des Zentrums verpflichtet letzteres, bei der Regelung der sozialen Ver-hältnisse keine Einseitigkeiten zu begehen.

Nach meiner Ueberzeugung ist die Zollvorlage, ent-gegen der Ansicht der protektierenden Zuchrist in Nr. 104, auch für die Gewerkschaften eine absolut zu ventilierende Frage. Mir ist es als Familienvater von sieben Köpfen nun einmal nicht egal, ob die Politik das weht macht, was ich durch die Gewerkschaft erringe; ich sehe nicht ein, daß ich das tägliche Brot, wofür ich schwer schaffen muß, jetzt oder später teurer kaufen soll als bisher.

Was nun das „Umfallen“ und den „Ruhhandel“ innerhalb des Zentrums betrifft, so haben wir Verbands-mitglieder doch alle Ursache, vor der eignen Türe zu lehren und mal darüber nachzudenken, ob nicht unser Parlament, so z. B. bei der Schaffung der Tarifpositionen, auch schon mal „gehühndelt“ oder beim Handeln um diesen oder jenen strittigen Punkt „umgefallen“ ist.

Man mag über das Zentrum urteilen wie man will, das eine steht positiv fest: das ganze Fundament der allerdings noch nicht ausreichenden sozialpolitischen Fürsorge, sei es nun das Krankentafeln, Gewerbegerichts-gelei usw., hat das Zentrum geschaffen.

Die Sozialdemokratie hat stets den unverzeihlichen Fehler gemacht und die wirtschaftlich grundverlehrte An-sicht vertreten: Entweder alles — d. h. wie wir es wollen — oder gar nichts! Aber auf dem Fundamente der Sozialgesetzgebung weiter zu bauen, die erweiternden oder verbessernden Novellen zu diesen Gesetzen anzunehmen, das hat die Sozialdemokratie in der Neuzeit doch vor-gezogen; die sozialdemokratische Partei baut gern aus, aber das Fundament — ja Bauer, diese undankbare Ar-beit — das überläßt man dem Zentrum; dann gibt's wieder Stoff in Hülle und Fülle — zur Agitation!

Zum Schluß stelle ich fest, daß die Bemerkung von dem „Schauwerkzeuge“ (sic!) bezw. Festzüge, zu dem sich 20000 Arbeiter „hergebeugt“ haben, „sollen“, un-be-reitbar eine schwere Verhöhnung der katholischen Arbeiter involviert, welche Tatsache kein noch so juristisches Umschreiben oder Bemänteln wegwaschen kann.

Bekannt Sie, verehrtester Kollege, ihre atemberaubend durch-furchten Anschauungen für sich, dann haben die katho-lischen Verbandsmitglieder nicht Ursache, sich über Sie zu beschweren, am allerwenigsten ich. Sie wissen genau, wie sehr ich Ihre Kraft schätze und wie energisch ich Ihre Arbeit für unsere Organisation, Ihre ganze Tatkraft, wo sie angegriffen wurde, auf das allerentschiedenste verteidigt habe. Ich darf wohl hoffen, daß eine derartige unliebbare Polemik im Corr. nicht mehr getriggt wird.

Mit kollegialem Grusse
Ihr

Heinrich Schneider, Wanne.

Korrespondenzen.

X. Berlin. Die September-Versammlung des Brandenburger Maschinen-seger-Vereins fand am 7. September in Posen statt. Unter Vereinsmit-teilungen brachte der Vorsitzende einen Artikel des Typo-graphen zur Kenntnis, der sich mit unseren verbandten Fragebogen, die statistischen Zwecken dienen, beschäftigt. Dieses „Der Mitgliederangabe des Brandenburger Maschinen-seger-Vereins“ überschriebene Gewächst strotzt so von Un-wahrheiten, daß man hierüber schnell zur Tagesordnung überging. Zeigt doch die Angst dieser Herren, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Muffal hielt hierauf ein Referat: Eine Zeit- und Streifrag im Buch-druckgewerbe. Seine trefflichen Ausführungen wurden mit großem Beifalle aufgenommen. — Unter Verchiedenes wurde angeregt, die Versammlungen in Zukunft im Ge-werkschaftshause abzuhalten. Von letzter Versammlung ist noch nachzutragen, daß unser erster Vorsitzender Stern in das Tarif-UM gewährt ist. — Bester Dank sei auch an dieser Stelle noch der Buch- und Kunstbruderei in Posen für die freundlichst gestattete Besichtigung ihrer Druckerer, welche tatsächlich mustergerüstig zu nennen ist, ausgesprochen. Ein gemüthlicher Ausflug nach Welleu vereinigte uns mit den Posenener Kollegen bis in späte Abendstunden.

Breslau. Am 7. September fand im Gewerkschafts-hause eine Mitgliederversammlung des Breslauer Buch-druckergesellenvereins statt. Vor Eintreten in die Tages-or-dnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Hans Baumgart in üblicher Weise gelehrt. Alsdann folgte die Berichterstattung über den Gantag in Siegnitz; die Leiter nur schwach besuchte Versammlung war mit den Beschlüssen desselben zufrieden. Hierauf gab Friebe, der einzige Buchdrucker unter den die Düsseldorf Aus-stellung auf Kosten der Stadt Breslau Besuchenden, in kurzen Worten ein Bild von der Ausstellung, in der, so großartig sie auch sei, in graphischer Beziehung aber doch keine allzugroße Ausbeute zu machen gewesen. Immerhin konnte Redner noch genug des Interessanten mitteilen, wofür ihm der Dank der Versammlung wurde. Unter Tarifliches kam dann ein Fall zur Sprache, der den zuständigen Tarifbehörden übergeben ist.

H. B. Harburg (Elbe). In unserm Orte, seit Jahren ein Schmerzenskind des Ganges Hannover, herrschen seit jeher sehr mäßige tarifliche Verhältnisse. Stets nur einen sehr geringen Prozentsatz organisierter Kollegen beherrschend, der sich überdies fast gänzlich auf eine Druckerei konzentrierte, war die Zerrissenheit der so schon wenigen in den letzten Jahren nicht dazu angetan, bessere Verhält-nisse zu schaffen. Indifferent steht der größte Teil der hiesigen Buchdrucker allen tariflichen Bestrebungen gegen-über; die Tarifbewegung von 1896, die Revision von 1901 vermochten nicht die Herren Nichtverbandskollegen aus ihrer Lethargie aufzurütteln. Mangelndes Selbstvertrauen, Glauben an ewige Kondition usw. sind die Haupteigen-schaften, die unsere „Kollegen“ zieren. Wäre man nicht überzeugt, daß die wirtschaftliche Entwicklung auch ihnen noch die eiserne Notwendigkeit des Zusammenschlusses be-bringen würde, hätte man nicht immer noch die Hoffnung, daß sich baldigt wenigstens die Herren, die schon mal den Nutzen der Organisation am eignen Leibe verspürt haben, aber beim Einlaufen in den „sichern Hafen“ der am Orte maßgebenden Lüthmannschen Druckerei, ver-trauend auf ewige Kondition — wenn auch untauflich — den Verband verlassen, dann müßte man den Glauben an eine bessere tarifliche Zukunft für Harburg verlieren. Bisher war alle Arbeit vergebens, jeder persönlichen Aussprache gingen die Kollegen aus dem Wege. Einladungen zu Versammlungen werden nicht beachtet — aus Angst vor dem Prinzipale. Dabei die traurigsten tariflichen Verhältnisse, vor den Toren der Großstadt Hamburg, wo man denken sollte, daß vom Lichte der Erkenntnis auch von dort etwas in die Köpfe unserer Kollegen gebrungen wäre. Sehen wir uns die Verhältnisse etwas näher an. In der Lüthmann-schen Druckerei (amtliches Kreisblatt) arbeiten 23 Gehilfen bei 7 Lehrlingen. Die Löhne bewegen sich zwischen 18 bis 27 Mk., doch ist der größte Teil unter 24 Mk. entlohnt, während die tariflichen Positionen 25,27 resp. 25,85 resp. 26,44 Mk. vorschreiben. Arbeitszeit zehnstündig einschließ-lich Pausen. Mitglieder: 2. Der Prinzipalstafel gehören 8 Kollegen an. (Sind die Mitglieder dieser Klasse nicht ebenfalls verpflichtet, tarifreu zu sein?) Das Unter-nehmen ist sehr lukrativ, Herr Kommerzienrat Lüthmann aber allen tariflichen Vereinbarungen abhold. Trozdem brachte es der Herr fertig, die Veröffentlichungen der Herren Prinzipalstafelvertreter des Tarif-Ausschusses, worin auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Druckpreise in-folge Erhöhung der Löhne hingewiesen wird, in seinem Blatte ebenfalls zu bringen. Wir sind auch überzeugt, würden die Herren Kollegen nur etwas Mannesmut zeigen, daß dann die Einführung des Tarifes dort nicht allzu schwer halten würde. Eine andre Nummer: Birma Golttermann & Penne (Harburger Zeitung). Arbeitszeit untauflich, Löhne selbstverständlich ebenfalls, sie be-wegen sich zwischen 18 und 25 Mk., soweit es festzustellen war. Gehilfen 8, Lehrlinge 4. Die Druckerei hat viel amtliche Druckarbeiten und fast sämtliche Handwerks-tammarbeiten. Bezüglich Privatdruckarbeiten wird seitens der Konkurrenz über sehr niedrige Preise geklagt. Die Uebertragung der Arbeiten der Handwerkskammer konnte noch nicht verhindert werden, da — wie der Herr Vor-sitzende schreibt — dazu trotz genauer Schilderung der Ver-hältnisse noch kein Grund vorliegt“. Eine schöne Illu-

fration, wie sich die Herren Handwerksmeister die Rettung des Handwerks denken. Hier, wo es ihnen möglich ist, einen Druck durch eventuelle Entziehung der Arbeiten auszuüben, um geordnet, mit den Arbeitgebern vereinbarte tarifliche Verhältnisse einzuführen, lehnt man ein Eingreifen ab! (NB. Eine Petition an die Behörden, die am 8. Juni abgehandelt wurde, blieb bis jetzt ohne Beachtung und Antwort.) Die Gesellen der Druckerei gehören zur Hälfte einer sogenannten „Verbrüderung deutscher Handwerksgefallen“ (Harburger Spezialität) an, der andre Teil ist „wild“. — Zu der Vertrauensdruckerei wird neben einem Buchbinder, der sich „auch Sachkenntnisse“ angeeignet, 1 Mitglied beschäftigt. Arbeitszeit untarifmäßig. Bei der Firma Daltrop arbeiten neben 1 Nichtmitglied 2 Mitglieder; Arbeitszeit tarifmäßig, Lohn für einen Kollegen unter Minimum, Prinzipal will von Anerkennung des Tarifes nichts wissen. In der 5. Weberischen Druckerei (Vollblatt) herrschen tarifliche Verhältnisse. Beschäftigt sind 11 Verbandsmitglieder (Prinzipal ist Mitglied), 1 Gewerkschafter, 2 Lehrlinge. Obwohl auch hier noch Wünsche anzubringen wären, wollen wir uns vorläufig noch der Zurückhaltung befleißigen und mit Ruhe dahin streben, wenigstens in der einzigen tariflosen Druckerei die Verhältnisse möglichst günstig zu gestalten. Doch auch hier kann nicht eindringlich genug an die teilweise jüngeren Kollegen die Mahnung gerichtet werden, sich gegenüber gewissen, von sich sonst als ultra-radikal gerierende Seite ausgehenden Bestrebungen stets als organisierte Arbeiter zu fühlen und zu handeln. — Ferner wird in einer Hausdruckerei noch ein Verbandskollege beschäftigt. Einige andere kleine von Buchbindern betriebene Druckereien benötigen selten eines Buchdruckers. — Es ist ein wenig erfreuliches Bild, das hier entrollt werden mußte. Sind sich jedoch alle Mitglieder unsrer kleinen, jetzt 18 Mitglieder zählenden Ortsvereins ihrer Aufgabe bewußt und guten Willens, kräftig mitzuarbeiten und mit Ausdauer — und die ist vor allem nötig — für die Gewinnung neuer Mitglieder zu wirken, dann wird hoffentlich die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir etwas erfreulicheres im Corr. berichten können. Notwendig ist vor allem vollständiger Besuch der Versammlungen. Frisch pulsierendes Leben muß im Ortsvereine herrschen, denn die beste Zeit der Agitation naht wieder — nutzen wir sie kräftig aus und tue jeder seine Pflicht!

Hdt. Kassel. Die am 13. September abgehaltene Mitgliederversammlung erfreute sich eines außerordentlich guten Besuchs, waren doch nahezu 100 Kollegen erschienen und sah man da manchen, den man sonst das ganze Jahr nicht in den Versammlungen sieht. Der Grund hierzu war wohl in dem auf der Tagesordnung stehenden Punkte „Verlegung des Versammlungsortes“ zu suchen. Die vorhergehenden Punkte, Mitgliederaufnahme und Abrechnung pro II. Quartal, welche letztere nebenbei erwähnt ein Defizit von über 500 Mk. ergab, wurden glatt erledigt und sodann in die Beratung des oben erwähnten Hauptpunktes eingetreten. Die Gründe, welche zur Stellung des Antrages geführt haben, sind in einem Artikel in Nr. 103 des Corr. in durchaus objektiver Weise, was in der Versammlung auch allgemein anerkannt wurde, dargelegt worden. Die Debatte wurde zwar in scharfer, aber durchaus sachlicher Weise geführt. Die Referate des Antrages führten aus, daß wir Buchdrucker nicht in einem Lokale bleiben dürften, welches anderen Arbeiterorganisationen verboten sei, wir müßten uns mit denselben solidarisch erklären und damit Protest einlegen gegen das System der Rechtslosmachung der Arbeiter, indem man ihnen die Versammlungslöfale abtreibt und dadurch die Möglichkeit nimmt, sich über die gewerkschaftliche Lage zu beraten. Die Gegner des Antrages ließen den Kernpunkt der Sache, die Hochhaltung des Selbstbewußtseins, ziemlich unberührt und zogen allerlei nebensächliche Dinge heran. Die übrige Kassel Arbeiterchaft sei. Itzgegen die Buchdrucker eingenommen gewesen und auch dieser Schritt würde nicht anerkannt werden, man habe uns früher aus dem Kartelle hinausgeekelt und dergleichen, auch dürften wir den Schritt schon wegen des Wertes nicht tun, der sei doch unschuldig an der Sache, da dieser wiederum von der Polizei zu dem Schritte gezwungen worden sei. Wegen letzterer Argumentation frug ein Redner verwundert, ob denn unser Verband zur Unterstützung von Vereinswirten da sei, oder ob derselbe nicht dazu da sei, die hier gefährdeten Prinzipien hoch zu halten. Die Abstimmung ergab dann das Resultat, wie es bei der Zusammenkunft der Versammlung von vornherein nicht zweifelhaft war, der Antrag auf Verlegung des Versammlungsortes wurde abgelehnt. (Anmerkung des Schriftführers: Wenn auch die Gegner des Antrages die besten Beweggründe für ihre Abstimmung gehabt haben mögen, so ist das Resultat vom gewerkschaftlichen Standpunkte sehr zu beklagen, denn wenn das Verhältnis zwischen den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern einer Stadt schon kein gutes ist, so muß man doch bemüht sein, dasselbe zu verbessern, nicht aber das Gegenteil herbeizuführen. Wir wollen nur hoffen, daß diese Abstimmung nicht auch noch weitere Zwietracht in unsern eignen Reihen hervorrufen möge.)

Hdt. Kassel. Am 23. September kann unser Kollege Faktor Damm auf eine 25 jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken und wird der hiesige Bezirksverein es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag festlich zu begehen. Der Bezirksvorstand hat beschlossen, zu Ehren des Jubilars am 27. September einen Festkommers im Vereinslofale zu veranstalten und rechnet auf allgemeine Beteiligung.

* **Wärzburg.** Von einem schweren Mißgeschick wurde unsre in jeder Hinsicht emporblühende Mitgliebschaft in der vergangenen Woche betroffen. Am Mittwoch abend, als unser Kassierer Vogel mit Frau in Gesellschaft einiger Kollegen weilte, wurde in dessen Wohnung eingebrochen, wobei den Einbrechern unser gesamtes Ortsvermögen zum Opfer fiel, bestehend in 200 Mk. bar, 900 Mk. in Obligationen und einem städtischen Sparkassenbuche mit einer Einlage von 803,50 Mk., wovon letzteres in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Kassierers als verloren oder weggenommen wieder gefunden wurde. Von den Einbrechern, welche mit großer Raffiniertheit „gearbeitet“ haben, da sie, um an den Schreibtisch, in welchem die Gelder sich befanden, zu gelangen, durch ein Zimmer mußten, wo die Kinder schliefen, fest jede Spur. Wenn auch der Schaden für die Mitgliebschaft sich nur auf 100 Mk. beläuft, da unser Vermögen mit 1000 Mk. gegen Einbruch versichert war, so ist doch sehr bedauerlich, daß unser Kassierer infolgedessen Schaden erlitt, daß ihm und seinen Kindern eine goldene und zwei silberne Uhren im Gesamtwerte von 150 Mk. mit weggenommen wurden. Dazu kommt noch, daß die Familie durch diesen Vorfall sich in steter Angst befindet. Verbandsvermögen befand sich in der Kasse nicht, da durch hohen Krankenstand und übergroße Forderungen an die Kassekasse laut Abrechnung vom Ortsvereinsvermögen für den Verband ausgesetzt ist. Eine am 13. September abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung, die sich mit der Gelegenheit befaßte, konnte nach Lage der Sache nicht umhin, der hiesigen Ortsverwaltung ihr Vertrauen entgegenzubringen, da eine Nachlässigkeit unsers Kassierers in keiner Weise vorliegt. Beschluß wurde dahin gefaßt, in Zukunft unser Vermögen bei einer staatlichen Bank aufzubewahren. Zu wünschen ist, daß durch dieses traurige Vorkommnis unsre Mitgliebschaft nicht infolgedessen Schaden erleiden möge, daß dem Kollegen Vogel, der den Kassierereposten mit größter Gewissenhaftigkeit bereits über zwölf Jahre bekleidet, sein Amt verleidet wird.

Eingekandt.

In Nr. 106 des Corr. las ich einen Artikel „Eine katholische Lehrlingsanstalt in Oesterreich“. Eine ähnliche Anstalt befindet sich in Steyl bei Kaldenkirch (Rheinl.). Die Direktion dieser Anstalt zeitigt aber noch ganz andere Blüten als die von Ihnen genannte. Außer, daß sie frommen katholischen Buchdruckern eine lebenslängliche sichere Konfession bei freier Station bietet, macht sie besonders in Rheinland-Westfalen den Buchhändlern und Kolporturen das Leben sauer und nimmt ihnen gewissermaßen das Brot aus dem Munde. Es ziehen dort nämlich fortwährend „Brüder“ dieser Gesellschaft durch das Land und suchen Leute, die ihre Bücher und Zeitchriften zur „Ehre Gottes“ verkaufen. Leider finden sich solcher Leute noch viele und diese bekommen denn, für ihre Freundschaft zu Weisnachtern oder bei irgend einer Gelegenheit ein Rosenkränzen oder Gebetsbüchlein geschenkt. Dafür müssen diese Leute jahraus jahrein mit diesen Schriften kolportieren und das eingenommene Geld regelmäßig einschicken. Es heißt dann, diese „frommen Gaben“ (der Ausbruch Geld wird nicht gebraucht) soll zu Missionszwecken verwendet werden. Das mag ja zum kleinen Teile zutreffen, größtenteils wird dasselbe aber zu Geschäftspekulationen benutzt. Wer sich davon überzeugen will, der besuche einmal diese Anstalt. Großformatige Notationsmaschinen und Schnellpressen werden dort von den Herren „Brüder“ zur Ehre Gottes in Betrieb gesetzt, überhaupt kann sich die ganze Einrichtung mit den größten Druckereien Deutschlands messen. Außer der Druckerei betreiben diese Herren noch Oekonomie und Landwirtschaft „im großen Stile“. Man höre nur einmal die kleinen Leute dort aus der Umgegend, welche die Lohnarbeiter und Knechte dieser „Brüder“ sind, sprechen. Dabei muß man sehen, wie schlau sich diese Brüder eingerichtet haben. In Deutschland war ihnen die Niederlassung nicht gestattet, deshalb gingen sie eben über die Grenze und adressieren „postlagernd Kaldenkirch“. Zum Schluß möchte ich noch eine Tatsache wiedergeben, die sich Anfang dieses Jahres in Meerssen bei Krefeld ereignete. Kommt da auch ein Bruder dieser Gesellschaft und will den Landeuten seine Schriften, unter Bezugnahme auf den guten Zweck, anbieten. Als ihm eine Frau erklärte, sie kaufe keine Schriften nicht, sagte der Bruder wörtlich: „Das wird aber Ihr Nutzen nicht sein!“ Es war damit also gesagt: „Wenn Sie unsere Schriften nicht kaufen, werden Sie nicht in die Seligkeit eingehen.“ Wie viele Leute gehen nun zum Schaden der Buchhändler usw. auf das ein und kaufen sich schon „unserm Herrgott zuliebe“ ein Buch. Obwohl ich selbst katholisch bin, muß ich tief bedauern, daß die Religion gerade von solchen Leuten so mißbraucht wird und daß diese Leute, welche sich in dem gesegneten Holland niedergelassen haben, den deutschen steuerzahlenden Geschäftsleuten das Brot aus der Hand schlagen. Es wäre hoch an der Zeit, daß der Staat diesem Schwindel einmal Einhalt täte.

Einer für Viele.

Rundschau.

Das fünfzigjährige Berufsjubiläum feiert am 20. September der Maschinenmeister Wilhelm Standt in Breslau. Geboren 1837 in Sditrau (Kr. Bitterfeld), konditionierte er in Freystadt, Stettin, Stargard, Dresden

und seit etwa 20 Jahr n in der Breslauer Genossenschaftsbuchdruckerei.

Der in Heidenheim (Württemberg) erscheinende Grenzboten begleitet die Nachricht, daß die Stadtväter in Ehlingen auf die Eingabe der Buchdrucker, die städtischen Druckarbeiten nur an tarifreue Druckereien zu vergeben, einen abschlägigen Bescheid erteilten, mit einem „Bravo!“ Verleger, Redakteur und Drucker dieses Blattes ist Herr Friedrich Nees in Heidenheim, dessen Firma im Verzeichnisse der tarifreuer Druckereien entfallen ist. Das „Bravo“ befaß demnach einer besondern Auffklärung, die wir wohl von zukünftiger Seite erhalten.

Eine Firma in Solingen offeriert den Zeitungen mehrere in den Handel gebrachte Artikel — „gratis“. Wer in den Besitz einer Nadelkette, eines Taschennessers, einer Meerchaum-Zigarrenspitze und eines Blitz-Feuerzeuges, eines Spazierstockes und einer Taschenuhr usw. je im Werte von 4 bis 4,80 Mk. zu gelangen wünscht, der hat nur nötig, ein Inserat 7 bis 8 mal aufzunehmen. Im Corr. würde das Inserat etwa — 150 Mk. kosten. Ein seines Geschäft! Ob auch darauf Zeitungsinhaber hineinfallen? Da die Firma ihr Anerbieten gedruckt versendet, also wohl schon Erfahrungen gesammelt hat, daß die Nummern nicht alle werden, ist das fast anzunehmen.

Ein diebischer Schriftfeger, Franz Dietrich, wurde in Magdeburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat seiner Logiswirtin einen Regulator „ausgefängt“ und für 4 Mk. verkauft. Zu der verhängten Strafe sind mehrere Vorstrafen inbegriffen, die er noch zu verbüßen hatte.

Der Redakteur des Volksblattes für Harburg, der durch eine Kritik der Strafvorschriften gegen Bettelei und Landstreicherei Staatsanstellungen verächtlich gemacht haben sollte, wurde freigesprochen. In erstmaliger Verhandlung wurde ihm ein Monat Gefängnis zuerkannt, welches Urteil das Reichsgericht indes aufhob und an die Provinzialstanz zurückverwies.

Der Juristentag beschäftigte sich auch mit den Ringen und Kartellen, kam jedoch zu keinem Entschlusse, wie denselben rechtlich beizukommen ist. Man vertagte die Angelegenheit bis zum nächsten Juristentage. Bemerkenswert sind die Ausführungen des auf sozialpolitischem Gebiete bekannten Landgerichtsrates Kulemanns-Braunshweig. Derselbe stellte folgende Thesen auf: 1. Das Wesen der Kartelle besteht darin, daß sie durch Ausschluß der Konkurrenz eine Erhöhung der Preise herbeizuführen suchen. 2. Dieses Ziel ist grundsätzlich berechtigt und als volkswirtschaftlicher Fortschritt anzusehen; denn höhere Preise sind das einzige Mittel, um zu einer besserer Vergütung der Arbeit, das heißt der Tätigkeit sowohl der Unternehmer als der Arbeiter zu gelangen. 3. Da sämtliche Produzenten zugleich Konsumenten sind, nicht aber umgekehrt, so wird der den Unternehmern und Arbeitern in ihrer Eigenschaft als Produzenten durch die Preissteigerung verfallende Vorteil durch den sie in ihrer Eigenschaft als Konsumenten treffenden Nachteil freilich zum Teile, aber nicht in vollem Umfange ausgeglichen. Die Bedeutung der durch eine allgemeine Preissteigerung ermöglichten besseren Arbeitsvergütung besteht vielmehr überwiegend in der Verschiebung des Machtverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit zu gunsten der letztern, insbesondere durch Herabsetzung der Kaufkraft des Geldkapitals. 4. Die einzige Gefahr der Kartelle besteht — abgesehen von der Verwerflichkeit einzelner der zuweilen angewendeten Mittel, gegen welche strafrechtlicher Schutz einzutreten hat, und abgesehen ferner von der Gefahr einseitiger Begünstigung einzelner Produktionszweige, deren Beseitigung durch die gleichartige Organisation der beteiligten Industrien abzuwenden ist — vor allem darin, daß der durch die Preissteigerung erlangte Vorteil nicht beiden Faktoren der Arbeit, nämlich Unternehmern und Arbeitern, gleichmäßig zu teil wird, sondern einseitig den ersteren zufließt. Dadurch wird nicht allein die Lage der Arbeiterklasse, sondern zugleich auch diejenige des Mittelstandes beeinträchtigt. Der Redner empfahl 5. als Mittel zur Abhilfe eine auf Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes gerichtete und auf die Eigenkraft der Beteiligten gestützte organische Regelung, die in der Begünstigung der gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter, insbesondere soweit sie auf Erhöhung des Arbeitslohnes gerichtet sind, zu sehen ist. Die gesteigerte Kaufkraft der Arbeiterklasse werde zugleich dem gewerblichen Mittelstande und der Landwirtschaft zu gute kommen.

Eine Umfrage der Allgemeinen Fleischer-Zeitung bei 51 Schlachthöfen ergab, daß die Zahl der Schweine-schlachtungen vom Januar bis Juli 1902 gegen den gleichen Zeitraum in 1901 um 197214 Stück oder 11,42 Prozent zurückgegangen ist. Und das Jahr 1901 brachte schon einen Mißgang gegen 1900.

Die Rechtsanwälte erfreuen sich durchschnittlich eines Einkommens, bei dem es sich ganz anständig auskommen läßt. Nach einer Zusammenstellung aus juristischen Kreisen haben von den Rechtsanwälten in Berlin nur 10 Proz. ein Jahreseinkommen unter 3000 Mk., dagegen 12 Proz. bis zu 5000, 50 Proz. bis zu 10000, 12 Proz. bis zu 15000, 8 Proz. bis zu 20000 Mk. und 8 Proz. darüber. Das Einkommen der 180 Notare stellt sich durchschnittlich auf 11900 Mk., die höchste Einnahme betragt 105000 Mk.

Aufschwindel. „Wer ist Arbeitgeber?“ Diese Frage ist oft bei Neubauten aufzuwerfen, es da hier zu den Gespögenheiten gehört, als „Baunternehmer“ Leute zu engagieren, die nichts zu verlieren haben, während der eigentliche Unternehmer hinter den Coulissen bleibt. Wenn

die Sache nicht so klappert wie man es sich gedacht, so verbucht der Neubunternehmer und Lieferanten wie Arbeiter haben das Nachsehen. Sehr oft ist das Unternehmen auch darauf ausgeht, billig zu einem Grundstücke zu kommen. In diesem Falle hört der Arbeitgeber auf zu zahlen, der „Unternehmer“ meldet den Konkurs an, es kommt zur Zwangsversteigerung und der Bau fällt um ein Williges dem eigentlichen Macher zu, Lieferanten und Arbeiter müssen sich eventuell mit Prozenten ihres Guthabens begnügen. Auch manche Bankhäuser machen in dieser Art von Geschäften und erzielen selbstverständlich hierbei einen erheblichen Gewinn. In Magdeburg hatte sich das Gewerbegericht mit einem dieser Fälle zu beschäftigen. 25 Arbeiter klagten gegen ein Bankhaus in Hannover um Rückerstattung des in Rest verbliebenen Lohnes, nachdem der „Unternehmer“ verschwunden war. Das Gewerbegericht ließ sich die Verträge zwischen Bankhaus und „Unternehmer“ vorlegen und befand, daß es sich um Scheinverträge handelte. Das Bankhaus muß nun die geforderten 93,24 Mk. zahlen.

Abermals hat ein Bankdirektor das Gefängnis zu beziehen. Der frühere Direktor F. S. Krämer wurde wegen strafbarer Handlungen als Mitglied der Neu- wieder Volksbank und wegen Ueberschreitung der Befugnisse als Direktor, u. a. wegen Bewilligung großer Kredite ohne sonst wertvolle Sicherheiten, wodurch die Zahlungseinstellung der Bank veranlaßt wurde, zu einem Jahre Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Zwischen den Banklempnern in Berlin und deren Meistern kam es vor dem Gewerbegericht zu folgenden Vereinbarungen: Einführung des Zeitlohnes, neunstündige Arbeitszeit, Mindestlohn 55 Pf. (für Ausgelernte im ersten Jahre 45, im zweiten 50 Pf.), schon jetzt bei diesem Lohne Beschäftigte erhalten 10 Proz. Aufschlag. Von den übrigen vereinbarten Punkten ist noch zu erwähnen, daß eine aus beiden Parteien zusammengesetzte Kommission einen bindenden Tarif ausarbeiten soll, der am 1. April 1903 in Kraft tritt. Die Weisgeber und Lederfabrikanten in Berlin kündigten den am 1. Oktober d. J. ablaufenden Tarif und wiederholten die bereits im vorigen Jahre gestellten Forderungen, u. a. neunstündige Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes von 42 1/2 auf 50 Pf. Infolge dessen hat eine in Leipzig abgehaltene Versammlung von Glacélederfabrikanten und Färbereibesitzern beschlossen, bei Fortdauer des Streiks in Brandenburg und im Falle einer Arbeitseinstellung in Berlin eine allgemeine Aussperrung der Mitglieder des Lederarbeiter-Verbandes eintreten zu lassen. In einer Dampfdruckerei in Leipzig-G. legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Die Steinseker in Kottbus haben ihre Lohnbewegung vertagt. Das Eintreten des Magistrats zu gunsten der Meister ist angehtlich die Veranlassung gewesen.

In Bukarest streiken 200 Textilarbeiter wegen Mäßigung von Verbandsmitgliedern. Die Nachricht von dem beschlossenen Ausstand der Bergarbeiter im Loiregebiete war unrichtig. Die Mehrzahl der Beteiligten stimmte für Vertagung des Streiks: 1774 gegen 1425. Der Choristenstreik in Amsterdam endete zu gunsten derselben. In Neu-Südwest streiken die Schaf-

scherer, deren Organisation die bedeutendste in Australien ist. Da sie sich dem Gebote, das Streikpostenstehen und Einschüchtern zu unterlassen, nicht fügten, so soll das Gericht in Sidney beschloffen haben, das Vermögen des Gewerkevereins zu beschlagnahmen.

In Belgien wurden in Juli 10 neue Streiks mit 835 direkt und 972 indirekt Beteiligten gemeldet. Dieselben dauerten, bis auf einen, der 18 Tage währte, nur wenige Tage, verliefen aber meist erfolglos, nur in einem Falle hatten die Arbeiter einen vollen Erfolg zu verzeichnen, drei endeten durch Vergleich.

Das Bankhaus in Stockholm erhielt von sechs dortigen Brauereien ein Geschenk von 120 000 Kronen, wodurch die finanzielle Grundlage desselben gesichert ist. Ergenwelche Verpflichtungen sind an das Geschenk nicht geknüpft, es sollte wohl nur durch gemeinsames Eintreten die Konkurrenz einer einzelnen Brauerei ausgeschlossen werden.

Gingänge.

Graphischer Beobachter. Zeitschrift für die Praxis des Druckgewerbes. Mit der Beilage: Motive für den Accidenzjah. Verlag des Graph. Beobachters Siegbert Schnurpfeil. 11. Jahrgang. Heft 17. Preis à Heft 25 Pf. — Dem Inhalte entnehmen wir: Welches System? (Der Sechsmaschine), Die Spezialkurve an der f. f. Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, Ein Vorschlag zur Verminderung der Preisbrüdererei.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Verlag: Zollikoferische Buchdruckerei in St. Gallen. Heft 1. — Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. Dieses erste Heft des 21. Jahrganges ist vom Herausgeber als auch der Druckerei besonders gut ausgestattet; neun Beilagen, darunter Drei- und Vierfarbendrucke sowie wohlgelegene Satz- und Druckmuster zieren das auch textlich alle Anerkennung verdienende Heft. Diesem gediegenen Unternehmen auf sachtechnischem Gebiete wünschen wir die weiteste Verbreitung.

Illustrierter Katalog der Firma Maschinenfabrik Johannisberg Klein, Forst & Vohn Nachf. in Weisenheim a. Rh. Ein in dem technisch vortrefflich ausgestatteten Heft befindlicher Rundgang durch die Werkstätten der Fabrik vermittelt in Wort und Bild die Bekanntschaft mit dem innern Betriebe.

Die natürliche Heilweise von Dr. med. E. Sturm. Verlag: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Lieferungen 36 bis 50. Preis pro Lieferung 30 Pf. Damit ist dieses vortreffliche Buch, das die wärmste Anerkennung verdient, komplett geworden.

Die neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: J. F. W. Diez, Stuttgart. Heft 49 und 50. — Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Briefkasten.

D. in R.: Neuliche Angebote sind sehr oft zu finden. Das von Jönen erwähnte ist danach kein Unikum. Wie die Herren dabei freilich auf ihre Kosten kommen, — das ist uns auch nicht erklärlich. — F. in Kaschelow: Heintz Feige in Wien VII/2.

Verbandsnachrichten.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, eruchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsitzenden und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. April 1902) verzogen, dies jedoch im Corr. nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verzogen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Magdeburg. Der Seiger Hermann Friedrich aus Stollberg a. Harz (Hauptbuchnummer 42 723) wird hiermit aufgefordert, seine Adresse an Ad. Reimert, Dr. Mühlensstraße 1a, gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

München. K. B. Der Seiger Wirth aus Dachlingen wird um sofortige Angabe seiner Adresse an A. Hertel, Blumenstraße 18, I, ersucht.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dessau die Seiger 1. Paul Hamann, geb. in Waldenburg in Schles. 1881, ausgel. das. 1899; 2. Ferd. Ritschke, geb. in Heiligenstadt (Sachsen) 1883, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Albert Müller, in Dessau, Dohsestraße 7.

In Flensburg der Seiger Georg Gutmann, geb. in Fulda 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Angelfurterstraße 44.

In Halle a. S. der Seiger Otto Zube, geb. in Kolberg 1869, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied. — E. Hallupp, Biejenstraße 19.

In Prag der Drucker Heinrich Welter, geb. in Neuh (Deutschland) 1873, ausgel. das. 1891. — Karl Krüner, Smetzgasse 599.

Helfe- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Konstanz. Der Seiger Paul Eichholz wird hierdurch nochmals aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sein Verbandsbuch bei Karl Onaß, Vogelmannstr. 12, einzuliefern sowie sonstigen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt. Die Herren Verwalter werden gebeten, hiervon gefl. Notiz zu nehmen und an Eichholz ohne Buch kein Vorkommen auszukündigen.

Nadeberg (Gau Dresden). Dem Kollegen Augsburg (Hauptbuchnummer 307) sind infolge angeblicher Krankheit und Unfähigkeit seine Reize nach Dresden zu Fuß fortzusetzen, 50 Pf. zur Bahnfahrt als Voranschuss gegeben worden. Da die Ablieferung des Betrages nicht erfolgt ist, werden die vereidigten Verbandsfunktionäre gebeten, demselben obigen Betrag nebst 15 Pf. entstandenen Kosten abzugeben und an unsre Drucksensinstanz (G. Vater, Logsdorf b. Nadeberg, Haus Ante) kostenfrei einzuliefern.

Handgießmaschine

für Schrift bis Corps 180 zu kaufen gesucht. Werte Offerten unter Nr. 584 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Herr

gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Vertauschen unserer Zigarren an Wirt, Händler usw. Wertg. 120 Mk. pro Mt., außerord. hohe Preis. A. Fiedt & Co., Hamburg. 595

Geschäftsführer

als stiller Teilhaber für eine modern und leistungsfähig eingerichtete Buchdruckerei in großer Industriestadt Süddeutschlands mit einer Voreinlage von 12 000 bis 15 000 Mk., welche schar gestellt werden, gesucht. Da der Besizer nicht an Orte wohnt und andere Unternehmung hat, ist fraglicher Posten ein durchaus selbständiger! Werte Offerten unter Nr. 581 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

zum 1. Oktober wird ein erster Accidenz- und Annoncenseker

gesucht, der im Bleischnitte erfahren sein muß und gleichzeitig moderne und geschmackvolle Annoncen entwerfen und ausführen kann. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen, Entwürfen, Zeugnissen usw. unter Nr. 589 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelseker

tüchtiger, für dauernd gesucht. W. Edt Nachf., Frankfurt a. M. 592

Für Titel wird ein Maschinenmeister gesucht, der in Schnell- und Treibdruckpresse durchaus selbstständig arbeiten kann, jedoch zu Zeiten an Reisen im letzten Zuge ausbleiben könnte. Bei gegenseitiger Zufriedenheit ist Stellung dauernd. Werte Offerten unter V. 300 hauptpostlagernd Kiel erbeten. 591

Amsoner „Offertenblatt f. d. ges. Druckindustrie“ Graph. Anzeiger, Halle a. S.

Typographische Gesellschaft, Hamburg.

Auf besondern Wunsch nochmalige

Ausstellung der Entwürfe für das Preisanschreiben der Liedertafel Guttenberg

Sonntag den 21. September in der Karlsburg, Fischmarkt. 598

Gesucht wird

ein tüchtiger Zeug-Graver

der im Schneiden von Schrift und Linien-einstellungen perfekt ist und zu zeichnen versteht, ebenso ein

junger Stempelschneider

der an korrektes Arbeiten gewöhnt ist. Ausführl. Offerten erbeten an die Schriftgießerei Ludwig & Mayer Frankfurt a. M. 598

Gewandter Maschinemeister

flotter Werk- und Plattendrucker, sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an F. Schulz, Glauchau, Brüderstr. 13. 590

Ein tüchtiger, strebsamer jüngerer Maschinenmeister

welcher im Accidenz-, Platten-, Tabellen- und Verdrucks durchaus erfahren ist, selbstständig arbeiten, perfekt im Rundstereotypie ist, Elektro- u. Gasmotor (Stiel) bedient, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei tarifmäß. Lohne dauernde Stelle. Werte Off. erb. unter P. F. 306 b in (Str. Teltow) postl. Eint. sof. od. später. 597

Letzte Aufforderung

an alle diejenigen Kollegen, welche mir noch schuldig. Wegen diejenigen, von denen ich dünne acht Tagen keine bindenden Erklärungen erhalte, erfolgt die Verpfechtung im Corr. und das Eintreibverfahren. Gust. Joseph, Meckau, Dresden, Mittelstr. 6. 599

Verein der Stereotypenre und Galvanoplastiker

Berlin und Umgegend. Sonntag den 21. September, abends 7 Uhr, in den Aminhallen, Kommandantenstr. 20: Angeordnet. Generalversammlung. S. D.: 1. Mitteilungen; 2. Statutänderung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, um 5 Uhr zu erscheinen. 593

Dresden. Verein der Stereotypenre und Galvanoplastiker

Sonntag den 21. Septbr., vorm. 11 Uhr, im Vereinslokale: Monatsversammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. 599

Flensburg. Sonabend, 20. Sept., abds. 8 1/2 Uhr: Angeordnetliche Versammlung.

Vortrag des Verbandsvorsitzenden Emil Döblin. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen. — Sonntagnachmittag Ausflug per Dampf nach Glücksburg. 597

Stralsund. Sonabend, 20. Sept.: Versammlung. 596

Unentbehrlich! Unentbehrlich!

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis pro Exemplar 10 Pf. Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Correspondent-Mappen

(i. Art. in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Leser- und Vereinsmitglieder, für Cass- und Logierhäuser der Buchdrucker. Preis 3,35 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Sieben erschienen: Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen für das Zeitungswesen. Vierte neu bearbeitete Auflage. 2 Mt. Geschichte der Sechsmaschine und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Carl Hermann. Mit vielen Illustr. 1,80 Mt. Die Systeme sämtlicher existierender Schreibmaschinen und deren Technik. Von Carl Hermann. 2. neu bearbeitete Aufl. 2,50 Mt. Hilfsbuch für Maschinenmeister. I. Teilhandbuch für das Studium der Schreibpressen- Konstruktion. 4 Mt., geb. 5,25 Mt. II. Teilhandbuch für das Formtmachen, Zuriichten, Drucken usw. 2 Mt., geb. 3 Mt.

Subscriptions-Bedingungen: Bergspalten 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinen anzeigen bei direkter Zusendung die Höhe 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Preisstarke weiterbeförderung beizufügen.